

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 2 (1928)
Heft: 11

Artikel: Die Schweiz als Reiseland
Autor: Thiessing, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BB Revue FF

Herausgegeben von der Generaldirektion der Schweizer. Bundesbahnen / Schriftleitung: Generalsekretariat in Bern. Inseratenannahme. Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern



Publiée par la Direction générale des chemins de fer fédéraux. Rédaction: Secrétariat général à Berne / Annonces. Impression et Expédition: Büchler & Cie. Marienstr. 8. Berne

Erscheint einmal im Monat / Paraît une fois par mois. Abonnement: 1 Jahr Fr. 10.- / 1 année fr. 10.-. 1 No fr. 1.-. Postcheck / Chèques postaux III 5688

DIE SCHWEIZ ALS REISELAND

Die Schweizer hüten das Wort Goethes, das er am 27. Juli 1775 an Frau Laroche geschrieben, als wäre es an sie alle gerichtet: « Mir ist's wohl, dass ich ein Land kenne, wie die Schweiz ist: nun geh' mir's, wie's wolle, hab' ich doch immer da einen Zufluchtsort. » Es berührt sie tief, dass Goethe in jenem Augenblick bereit war, je nach den Wandlungen seines Lebens, sein Schicksal mit der Schweiz zu verkettten.

Was zu allen Zeiten des Jahres die Schweiz ihren ausländischen Besuchern zu bieten vermag, muss in der Tat etwas anderes sein als bloss das Glück, es draussen schlimmer zu treffen als zu Hause, « le bonheur d'être mal hors de chez soi », worin Léon Bloy ironisch die Triebfeder moderner Ferienreisen erblickt. Für den englischen Schriftsteller Geoffrey Winthrop Young, einen begeisterten Freund der Schweiz, liegt das Geheimnis der Attraktion der schweizerischen Gebirgswelt hauptsächlich in « the right size », will heissen in der Kongruenz zwischen Grösse, Mannigfaltigkeit und Schönheit der Alpen einerseits und der physischen Leistungsfähigkeit und dem ästhetischen Aufnahmevermögen des Reisenden anderseits. Und in einem geistreichen Feuilleton schrieb vor etlichen Jahren Heinrich York Steiner, im Anfang des schweizerischen Fremdenverkehrs « sei nicht die Jungfrau gewesen, das Matterhorn, der See der vier Kantone und alle die andern Prunkstücke der Natur », sondern — der Briefträger, in dem sich für den Autor das ausgebildete Verkehrswesen unseres Landes verkörpert.

Ins Lob der Schweiz haben Dichter und Reiseschriftsteller in allen Zungen eingestimmt. Das Interesse für unsere Gebirgslandschaft lässt sich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen; es wandelte sich im 18. Jahrhundert unter dem Einfluss des erwachten Naturgefühls, dessen hervorragende Verkünder Albrecht von Haller und Rousseau waren, zum reinen Alpensinn, zur schwärmerischen Verherrlichung schweizerischer Landschaft und schweizerischen Hirtenlebens.

Haller hat die vielgestaltige Natur, die die Schweiz auf engem Raume bietet und die gerade in unserer Zeit des entwickelten Verkehrs der Reisende immer aufs neue zu seiner Überraschung erfährt, in die oft zitierten Worte gekleidet: « Hier, wo der Alpen Haupt die Wolken übersteigt und der erhabenen Welt die Sonne näher scheint, hat, was die Erde sonst an Seltenheit gezeuget,

die spielende Natur in wenig Land vereint ». Die spielende Natur stellt hier auf 30 km Luftlinie subtropisches und arktisches Klima einander gegenüber, wobei es der subjektiven Einstellung des Beobachters überlassen bleibt, mehr die Gegensätzlichkeit der Klimate oder deren harmonische Vereinigung zu betonen. Die klimatische Stufenleiter, die durch den Alpenwall bedingt wird, äussert sich in der Vegetation, den Siedlungen und Lebensgewohnheiten der Bewohner, bis an die Pforte der unwirtlichen Bezirke, die das organische Leben verbannen.

Die Rolle des symbolischen « Briefträgers » von vorhin wurde der Schweiz durch ihre Lage inmitten des Kontinents erleichtert, sogar aufgedrängt. Die Beherrschung der Alpenübergänge, deren Serpentinen heute die gelben Kraftwagen der eidgenössischen Post im Sang der Motoren folgen, bildete für die Bewohner unseres Landes, die den Pulsschlag des Verkehrs wahrzunehmen verstanden, schon früh in der Geschichte eine wirtschaftlich-politische Angelegenheit. Die Entwicklung des Reisewesens, das mit der Erfindung der Eisenbahnen einen ungeheuren Aufschwung nahm, führte parallel mit dem Aufbau der schweizerischen Hotelindustrie zum modernen Fremdenverkehr, der in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts in seine charakteristische Phase eintrat.

Das heutige Bild der Schweiz als Fremdenverkehrsland wird beherrscht durch das engmaschige Verkehrsnetz, das über Berge und Täler bis in die Region ewigen Eises gelegt ist. Auf ihren internationalen Transitlinien spielt sich der völkerverbindende Austausch von Waren, Menschen, Kulturen ab. Die elektrische Kraft verdrängt immer mehr die landesfremde Kohle. Auf Ende 1928 werden 62 Prozent des gesamten schweizerischen Bahnnetzes von 5252 km elektrifiziert sein, davon 1968 km normalspurige Linien. Von der Gesamtlänge der Schmalspurstrecken sind gar 78,5 Prozent oder 1225 km für elektrischen Betrieb eingerichtet.

Auf den Seen, an deren Ufern einladende Ortschaften in das Grün der Obstgärten gebettet sind oder sich an gepflegte Rebenhalden lehnen, ziehen helle Dampfschiffe am Trubel sonniger Strandbäder vorbei. Die blaue Fläche ist hell und dunkel punktiert von Segel- und Ruderbooten. Überhaupt das Leben im Freien! Glänzend unterhaltene Tennisplätze überall, ein Viertelhundert

fachmännisch angelegte Golfplätze über das ganze Land verteilt. Im Spiel der Jahreszeiten wechseln Feste und Freuden. Locarno, Montreux, Genf und Zürich geben sich und ihren Besuchern Feste der Blumen und des Frühlings; Seenachtfeste und Illuminationen fangen den Zauber der Sommernächte in gleissende Erinnerungsbilder ein. Im Herbst ertönen die Jagd und die Lieder der Winzer, bis dann mit dem sinkenden Jahr und den aufblühenden Eisblumen der Ruf des Wintersports magnetisch Tausende moderner Sonnenanbeter in die aufgetane Pracht des Bergwinters lockt.

Auf ihren Bergwinter ist die Schweiz besonders stolz. Seine Signatur ist gerade jene Freiheit, die Goethe «deinen da draussen auf den Felsen» absprach, weil sie, wie er meinte, «das halbe Jahr vom Schnee wie ein Murmeltier gefangen gehalten» seien. Sportliche Begeisterung, Bewegung und friedlicher Wettkampf in der tonischen Luft des winterlichen Hochgebirges steigern Lebensgefühl und Ausdauer; die winterlichen Sportgeräte sind in den Dienst der Menschheit gestellt. Was sportliche Höchstleistungen sind, zeigten die Olympischen Winterspiele zu St. Moritz in imponierender Fülle.

Das alles ist vornehmlich für den Gesunden. Längst schon hat sich der schweizerische Winter auch als Wohltäter der Debilen, Rekonvaleszenten und Geschwächten erwiesen. Vier schweizerische Kurorte, Davos, Arosa, Leysin und Montana, nehmen sich besonders der Tuberkulosekranken an und weisen glänzende Heilerfolge auf.

Allein, das «Sanatorium Europas» verfügt noch über andere Heilmittel! Aus der Erde sprudeln Quellen, deren heilende oder vorbeugende Eigenschaften von alters her bekannt sind. Fachleute lehren uns, dass die schweizerischen Quellen an Reichhaltigkeit der mineralischen

Bestandteile, an Intensität der Wirkung und Ergiebigkeit denjenigen des Auslandes ebenbürtig sind. Zur spezifischen Wirkung der Wässer, die zu Bade- und Trinkkuren verwendet werden, gesellen sich die klimatischen Vorzüge der Schweiz; die Meereshöhe der schweizerischen Badekurorte schwankt zwischen 300 und 1850 Meter, sodass dem Badegast die Wahl der ihm zugesagenden klimatischen Bedingungen offen bleibt.

Fügen wir zum Bilde der Schweiz, wie es sich dem Fremden darbietet, die grösseren Städte, die alle ihre ausgeprägte Physiognomie haben, von starkem kulturellen Eigenleben erfüllt sind und mit ihren Universitäten, Lehranstalten aller Art, Kunstdenkmälern, Museen und künstlerischen Darbietungen einen Born der Bildung und des intellektuellen Geniessens bilden.

In den mannigfachsten Bauweisen stellt sich das schweizerische Bürger- und Bauernhaus dar; uralte Landstädte, Schlösser und Burgen sind in die Landschaft hineingestellt, nein, mit ihr verwachsen, krönen Rebenhügel oder steile Felsen, schmiegen sich in die Windung eines trägen Flüsschens oder verleihen einem Seeufer, einem heroischen Landschaftsausschnitt seinen besonderen Akzent.

Die Schweiz in der Buntheit ihrer Erscheinungsformen zu suchen bliebe vielen verwehrt, wenn nicht das schweizerische Hotelgewerbe, in seiner Entwicklung begünstigt durch die wachsende Zahl der Besucher des Landes und selbst wieder Schrittmacher des Fremdenverkehrs, mit seiner sprichwörtlichen Anpassungsfähigkeit die Ansprüche eines jeden Reisenden zu befriedigen vermöchte.

Wie schon zur Zeit Konrad Gessners, bedeutet heute eine Reise in die Schweiz ein Fest der fünf Sinne.

René Thiessing.

Eisenbahnbillette zu ermässigten Preisen

Die schweizerischen Bundesbahnen, und mit ihnen auch die meisten privaten Eisenbahn- und Dampfschiffunternehmungen der Schweiz, geben ausser den Billetten einfacher Fahrt zu normalem Preise zur Erleichterung und Belebung des Reiseverkehrs verschiedene Arten von Billetten zu ermässigtem Preise aus. Als solche sind zunächst zu nennen die Hin- und Rückfahrtbillette mit einer Geltungsdauer von 10 Tagen. Soweit diese Billette wahlweise Gültigkeit über zwei oder mehr Wege haben, können sie auch als Rundreisebillette benutzt werden, indem die Hinfahrt über den einen, die Rückfahrt über den andern Weg gemacht wird. Kommen nur Bundesbahnstrecken in Betracht, so ist dies auch möglich bei den nur über einen Weg lautenden Hin- und Rückfahrtbilletten, indem man sie zur Rückfahrt über einen andern Weg gültig schreiben lässt, unter Nachzahlung des Fahrpreises für die Mehrdistanz, wenn dieser Weg länger ist. Für besonders

beliebte, häufig ausgeführte Rundfahrten liegen an den Billetschaltern ohne Vorausbestellung beziehbare Rundfahrtbillette auf; ihre Geltungsdauer beträgt 10 Tage für Rundfahrten von weniger als 300 km, 45 Tage für Rundfahrten von mindestens 300 km. Für Rundreisen dieses Umfanges, die weniger häufig ausgeführt werden, kann man sich 45 Tage gültige Rundreisebillette zusammenstellen lassen; Bestellungen auf solche Billette nehmen alle Stationen entgegen. Wer während zwei oder vier Wochen volle Bewegungsfreiheit in der Benützung eines Netzes von rund 5000 km schweizerischer Bahn- und Schiffsstrecken haben möchte, löse ein Generalabonnement für 15 oder 30 Tage. Für Gesellschafts- und Schulfahrten werden Kollektivbillette zu bedeutend ermässigten Preisen ausgegeben; insbesondere wird die für Schüler bis zu 15 Jahren gewährte Ermässigung kaum in einem andern Land erreicht. Nähere Auskunft ist auf allen Stationen erhältlich.